

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

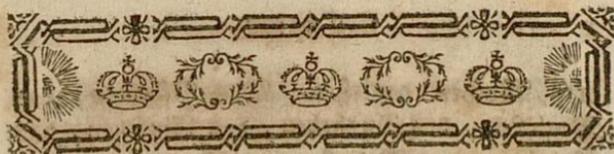
Abhandlung [!] vom Hyacinthen in welcher aus eigener Erfahrung die Art und Weise wie solcher zu erziehen sey, gelehret wird von Georg Voorhelm, Blumisten zu Harlem, sonst auch unter den Namen von ...

Voorhelm, George

Nürnberg, 1753

I. Capitel. Wie edel es seye, die Blumen zu lieben

[urn:nbn:de:bsz:31-62772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-62772)



Abhandlung
von Erziehung
der
Hyacinthen.

I. Capitel.

Wie edel es seye, die Blumen zu lieben.

B vielen Leuten kommt es wunderbar für,
daß man sich aus Erziehung der
Blumen eine Lust mache. Sie
müssen zwar gestehen, daß dieselben von jeder-
mann überhaupts mit Vergnügen betrachtet
werden; aber dieses dünkt sie etwas seltenes zu
seyn, daß jemand dessen Profession es nicht mit
sich bringet, sich selbst in so ferne zu einem Scla-
ven machen, und durch beständige Mühe, Wa-
chen und Sorgen eine Sache zu erhalten suchen
solte, deren er doch nicht länger als zwey oder
drey

X

drey Wochen genießet. Das Pflanzen, das Begießen, das Ausheben, das Einsetzen, das Reinigen, das Bedecken und Verwahren, sind ihnen lauter ungeheure Dinge, und kurz, die Arbeit eines Liebhabers ist ihnen überhaupts etwas unerträgliches, so, daß er ihnen endlich gar zum Spott wird. Was würden sie aber nicht sagen, wenn sie als bessere Kenner dieses Geschäftes wissen sollten, daß eine, währendem Flor, einfallende rauhe Bitterung, das Vergnügen so man sich davon verspricht, um die Hälfte, ja, um noch ein mehreres vermindere.

Dem sey nun aber wie ihm wolle, so wird mir doch so viel eingestanden werden, daß, wenn man auch nur zur Zierde seines Gartens, oder zur Augenlust, Blumen hielte, man sie doch, so lange als selbige dauern, allezeit mit Vergnügen anschauet. Alleine es ist ein großer Unterschied, zwischen einem gemeinen Blumisten, und einem wahren Liebhaber. Der Flor von dieses seinen Blumen mag noch so vollkommen, und die Bitterung noch so günstig seyn, so wäre es doch viel, wenn man denselben, während gedachter zweyer oder dreyer Wochen, eine oder zwey Stunden, in seinem Garten sollte zubringen sehen; er wird die Zeit über, da dieselben blühen, kaum zwey oder dreymal hingehen, sie

Wie edel es sey, die Blumen zu lieben. 3

zu beschauen. Geschiehet solches öfters, so geschiehet es nur denjenigen Freunden zu gefallen, denen er solche sehen läßt, ja, ich mag noch wohl mehr sagen, er befindet sich alsdenn bey seinen Blumen, ohne selbige einmal zu sehen, weil er sich nur allein daraus ein Vergnügen machet, wenn er sie loben höret, und wenn er seine Freunde ganz bestürzt dastehen siehet. Bey dieser Gelegenheit empfindet er das süßeste Vergnügen, und doch ist solches in Vergleichung desjenigen, welches ihm eine bey andern erweckte Eifersucht verursachet, noch geringe. Ja sollte auch gleich dieses Vergnügen nur einen Augenblick währen, so würde er doch um solches zu erlangen weder Zeit, Geld, noch Fleiß sparen.

Es müste viel seyn, wenn man sich über die kurze Dauer, und daß man der Früchte selbnes an jede Blumensorte verwendeten Fleißes nicht länger als vierzehnen Tage genöze, beklagen sollte: denn ich habe verschiedene Liebhaber, ein ganzes Jahr lang, sieben bis acht Hundert Aurickelntöpfe mit allem nur ersinnlichen Fleiß besorgen sehen: gegen den zwanzigsten April hin, da sie zu blühen pflegen, setzten sie ihre Töpfe auf das Gerüste, und nachdem sie das Vergnügen gehabt, sie zwey oder dreymal zu betrachten, brachten sie solche wieder an ihren vorigen

A 2

Ort,

Ort, die übrige Zeit aber, während welcher sie noch blüheten, wendeten sie dazu an, daß sie die Gärten anderer Liebhaber besuchten, nicht etwann um Blumen zu sehen, wie sich diejenigen einbilden mögten, denen das Vergnügen welches man an Erziehung der Blumen hat, so unbegreiflich vorkommet; sondern nur, um sich mit den süßen Gedanken schmeicheln zu können, daß die ihrigen den Vorzug hätten. Ein anderer hingegen, der noch erst ein Blumist vom ersten Rang zu werden suchet; läßt seine Töpfe manchmalen auf dem Gerüste stehen, ohne daß er deswegen sie anzuschauen, mehr Lust, als die berühmtesten Liebhaber, haben sollte; weil er aber gerne ein Kenner heißen, und nach und nach den Ruhm eines großen Liebhabers sich erwerben mögte: so will er, daß sie auch andere sehen sollen.

Betrachtet man nun die Sache von dieser Seite, so scheinete es allerdings etwas edles zu seyn, sich ganz und gar auf die Erziehung der Blumen zu legen. Ja ich gehe noch weiter, und sage, daß auch die stärksten und löblichsten Neigungen dadurch zu scheidern gehen. Unter diesen Neigungen verstehe ich, die Malheren, das Sammeln von Schaustücken, von seltenen Porcellan, die Begierde die schönsten Pferde zu haben, ja auch so gar die Begierde reich zu werden,

Wie edel es seye, die Blumen zu lieben. 5

den, und was dergleichen noch mehr seyn mag. Und wollten wir auch gleich den Ruhm, so man sich zu erwerben sucht, bey Seite gesetzt seyn lassen, so mag ich doch gar wohl sagen, daß sich der Beweis dessen, was ich hier behauptete, leicht dargeben werde, wenn man nur die Auf- führung grosser Liebhaber in genaue Betrachtung ziehen will; diesemnach wird es aber auch nicht nöthig seyn, daß ich mich bey dem Vergnügen so aus Erziehung der Blumen entsethet, noch länger aufhalte.

Aus allem dem was ich bisher gesagt, folget, daß nicht nur alleine die Blumenlust mit allen andern Neigungen in keinen Vergleich komme, sondern daß auch so gar der Natur des Menschen, der immer gerne etwas Neues hat, die Liebe zu den Blumen gemäßer als alle übrige Neigungen seye. Und mus man nicht in der That gestehen, daß man eine Sache, sie mag auch so schön und angenehm seyn als sie immer will, wenn solche eine lange Zeit in unserem Besitz gewesen, keineswegs mit so grossem Vergnügen mehr betrachte, als da man sie das erstemal zum Eigenthum erhalten? Aber wir wollen noch weiter gehen: ein Liebhaber hat im Zimmer eben so viel Vergnügen an Betrachtung seiner Zwibel, oder am Einsetzen derselben, als wenn er sie im Flor siehet. Es sind

mir wirklich einige bekannt, die, um ein heranwachsendes Vergnügen zu genießen, eine noch sehr kleine Zwiebel von seltener Art, lieber als eine grosse gekauft haben: sie hatten hiebei die Absicht, dieselbe, ehe sie noch Blumen trüge, welches nach drey bis vier Jahren gewis geschehe, von Jahr zu Jahr, an Grösse wachsen zu sehen. Und dieses diente ihnen zu einem klaren Beweis, daß das Vergnügen so uns die Natur verschaffet, durch ihre beständige Verneuerung allein unterhalten werde. Es ist gar kein Zweifel, daß wir nicht die Blumen für zu frech und verschwenderisch halten sollten, wann sie sich, um ihren Reiz zu behaupten, das Jahr über länger als vierzehnen Tage sehen liessen. Man betrachte nur in etwas das Schicksal einer prächtigen und noch ganz unbekanntem Blume: wenn sie die Liebhaber das erstemal zu sehen bekommen, halten sie selbige für ein Wunder der Natur; das zweyte Jahr sind sie von ihr noch ganz bezaubert; im folgenden loben sie solche; im vierten sehen sie sie fast gleichgültig an, mit ihrem anwachsenden Alter aber wird diese Gleichgültigkeit immer grösser.

Vielleicht wird mir der Einwurf gemacht werden, so bald man sich aus einer Sache ein Vergnügen mache, (denn ich gebe gerne zu, daß nichts über die Verschaffung eines Vergnügens

Wie edel es seye die Blumen zu lieben. 7

gens gehe) so habe man mit den Liebhabern der Blumen einerley Glücke, zumalen wenn diese Sache einen beständigen anmuthigen Wechsel, wie etwann die Jagd, verschaffen kan. Allein man sage was man will, so verdienet doch das Vergnügen, so uns die Blumen bringen, für demjenigen so uns die Jagd giebt, den Vorzug; weil das erstere, überdem daß es nicht zur Verschwendung verleidet, mehr oder weniger zur Ausbreitung des göttlichen Ruhmes dienet, sonderlich wann wir solches so gebrauchen, daß wir dadurch zur Bewunderung der Geheimnisse der Natur geleidet werden, welche allezeit mehr auf sich haben, als wir wohl glauben, und woyon ich im Capitel, vom unermesslichen Werth der schönsten Blumen, weitläuffiger handeln werde.

Es giebt aber noch eine andere Art Leute, welche alles das Vergnügen, woyon wir geredet haben, in der Zucht aller verschiedener Baumsorten und fruchttragender Pflanzen zu finden glauben. Diesen würde ich nicht widersprechen, wo sie sich nicht des Rechtes anmasseten, die Blumisten dadurch lächerlich zu machen, wenn sie sagen: es wäre ihnen etwas unbegreifliches, wie man viele Jahre dazu anwenden könne, um nur vierzehnen Tage lang des Vergnügens zu genießen, so uns eine Blume

3 II. Cap. Von der Vortreflichkeit

verschaffet. Ich glaube aber nicht, daß wenn sie vierzehnen Tage lang ihrer Früchte genossen haben, sie sich von selbigen ein grösseres Vergnügen sollten versprechen können, als ein Liebhaber der Blumen, ausser dieser ihrer Blüthezeit genießet.

II. Capitel.

Von der Vortreflichkeit des Hyacinthens, und von seinem Vorzug für andern Blumen.

Finden wir auch schon an den Blumen einen anmuthigen Zeitvertreib, und sind dieselben unserer Achtung gleich noch so würdig, so treffen wir doch auch wirklich viel Ungleichheit unter ihnen an, überdem kommt uns immer diese lieblicher als jene vor; weil doch allezeit diese oder jene Blume, welche übrigens allerdings erzo-gen zu werden verdienet, einer andern so wohl an Schönheit als Vortreflichkeit weichen mus.

Die Zahl derjenigen Blumen, von welchen die Liebhaber vornehmlich eingenommen sind, erstrecket sich nur auf sechs, und diese sind:

Der Hyacinth.

Die Tulpe.

Die